

**h₂nr*

Festschrift für Heiner Eichner

DIE SPRACHE

Zeitschrift für Sprachwissenschaft

Im Auftrag der Wiener Sprachgesellschaft
herausgegeben von Heiner Eichner

unter Mitwirkung von
Hans Christian Luschützky,
Robert Nedoma,
Oskar E. Pfeiffer,
Klaus T. Schmidt
und Chlodwig H. Werba

Redaktion: Robert Nedoma

48 (2009)

Wiener Sprachgesellschaft
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

**h₂nr*

Festschrift für Heiner Eichner

herausgegeben von
Robert Nedoma und David Stifter

Wiener Sprachgesellschaft
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

DIE SPRACHE – Zeitschrift für Sprachwissenschaft, 48 (2009)

Im Auftrag der Wiener Sprachgesellschaft herausgegeben von HEINER EICHNER unter Mitwirkung von HANS CHRISTIAN LUSCHÜTZKY, ROBERT NEDOMA, OSKAR E. PFEIFFER, KLAUS T. SCHMIDT und CHLODWIG H. WERBA.

Anschrift: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien, Österreich.

Alle redaktionelle Korrespondenz, Manuskripte und Bücher sind an den Herausgeber (Anschrift wie oben) zu richten. Für unverlangt eingesandte Bücher kann weder eine Besprechung noch Rücksendung garantiert werden.

Eingelangte Manuskripte unterliegen einem Begutachtungsverfahren durch mindestens zwei *peer reviewer*. Über die Annahme entscheidet das Herausgeberkollegium.

Die Aufnahme von Repliken und persönlichen Erklärungen wird prinzipiell abgelehnt; die Autor(inn)en sind ihrerseits zu einer streng sachlichen Formulierung angehalten.

© Wiener Sprachgesellschaft, Wien 2010

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Wien.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung der Wiener Sprachgesellschaft. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Rechteinhaber, die nicht ermittelt werden konnten, werden gebeten, sich an die Wiener Sprachgesellschaft zu wenden.

Satz: Robert Nedoma

Druck und Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany

www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 0376-401X

ISBN 978-3-447-06226-8

DIE SPRACHE ••• Bd. 48 (2009)

**h₂nr.* Festschrift für Heiner Eichner

herausgegeben von Robert Nedoma und David Stifter

IX–XI	Vorwort
XIII–XVI	Tabula gratulatoria
1–10	ACKERMANN, KATSIARYNA Zum slavischen asigmatischen Aorist
11–19	ARAPI, INA Die Lokution <i>do me thanë</i> und andere synonyme Wortgefüge im Albanischen
20–26	BALLES, IRENE <i>Lang, rund und krumm</i> : zu einigen indogermanischen Zusammenbildungen
27–33	BAMMESBERGER, ALFRED Gotisch <i>swesa</i> (<i>Skeireins</i> II, 25–26). Mit Anmerkungen zum Dual beim Adjektiv
34–43	BOCK, ALBERT und BRUCH, BENJAMIN Nucleus Length and Vocalic Alternation in Cornish Diphthongs
44–54	CHRISTIANSEN, BIRGIT Typen von Sanktionsformeln in den lykischen Grabinschriften und ihre Funktionen
55–65	FEULNER, ANNA HELENE Kuhns Gesetze im <i>Beowulf</i>
66–70	GRIFFITH, AARON A note on pronominal coordination in Old Irish
71–79	ILLÉS, THERESA-SUSANNA Modern Irish nominal declension: standard and application

- 80–86 JANDA, MICHAEL
Eine mykenische Muse gratuliert Heiner Eichner
- 87–91 KLINGENSCHMITT, GERT
Zur Etymologie des Lateinischen: *discere*
- 92–97 LÜHR, ROSEMARIE
Das Formans lat. *-ā-* in Nomen und Verb
- 98–106 MATZINGER, JOACHIM
Illyrisch und Albanisch – Erkenntnisse und Desiderata
- 107–111 MCCONE, KIM
‘Kochen’
- 112–117 MELCHERT, H. CRAIG
The Animate Nominative Plural in Luvian and Lycian
- 118–126 NEDOMA, ROBERT
Matronae Aviaitinehae
- 127–131 OETTINGER, NORBERT
Die Derivationsbasis von idg. **daiuér-* (**sh₂aiuér-*) ‘Bruder des Ehemannes’
- 132–138 REINHART, JOHANNES
Zur westslawischen Lehnwortkunde: westslawisch **cblo* ‘Zoll’
- 139–144 REMMER, ULLA
Νιόβη und die Navagvas. Eine Dialektform in der griechischen Epik
- 145–155 RIEKEN, ELISABETH
Zur Entwicklung der neutralen *a*-Stämme im Hethitischen
- 156–166 SADOVSKI, VELIZAR
Ritual Formulae and Ritual Pragmatics in Veda and Avesta
- 167–174 SALOMON, CORINNA
Das Phonem als Entdeckung der Griechen
- 175–181 SCHAFFNER, STEFAN
Althochdeutsch *foraharo* m. *n*-St. ‘Verkündiger, Herold’ und *harēn* sw. Vb. III ‘rufen, anrufen’
- 182–191 SCHMIDT, KLAUS T.
Zu den konsonantischen Fernwirkungen im Tocharischen

192–200	SCHMITT, RÜDIGER Nabarzanes und sein Anhang. Ein iranistisch-onomastisches Lehrstück
201–208	SCHUMACHER, STEFAN Eine neue venetische Inschrift aus Ampass bei Hall in Tirol
209–216	SCHWEIGER, GÜNTER Fragment einer weiteren neuen altpersischen Inschrift aus Susa
217–226	SEYER, MARTIN und TEKOĞLU, RECAI Das Felsgrab des <i>Stamaha</i> in Ostlykien – ein Zeugnis für die Ostpolitik des <i>Perikle</i> von Limyra?
227–232	SOWA, WOJCIECH Lesbisch ἐσπιόμων
233–240	STIFTER, DAVID Neue Inschriften in norditalischer Schrift aus Österreich
241–246	STÜBER, KARIN Zur Subjektskodierung mit <i>do</i> ‘zu, für’ beim altirischen Verbalnomen
247–254	TREMBLAY, XAVIER Urindogermanisch *-η#
255–262	WIDMER, PAUL Die präverbale Partikel * <i>haiV</i> des Britannischen als komplexer Konjunktoren
263–272	Verzeichnis der wissenschaftlichen Publikationen von Heiner Eichner 1970–2009
273–292	Register Bd. 48 (2009) (DAVID STIFTER)



Henner Eichler

Vorwort

Am 10.9.2010 vollendet Heiner Eichner sein 68. Lebensjahr. Die vorliegende Festschrift erscheint aus Anlass seiner Emeritierung, und zwar als Jahrgangsband der Zeitschrift *Die Sprache*, der der Jubilar seit langem verbunden ist – zuerst als Beiträger und bibliographischer Referent, später auch als Herausgeber.

Heiner Eichner – in seinem Namen sind die Radikale der urindogermanischen Wurzel **h₂nr-* ‘Mann’ zweimal enthalten – wurde 1942 im oberfränkischen Kronach geboren. Das Denkmal für einen großen Linguisten aus dieser Stadt, Johann Kaspar Zeuß, den Begründer der Keltologie, machte tiefen Eindruck auf das Kind bzw. den Jugendlichen. Heiner Eichner schloss das 1962 in München begonnene Studium im Jahre 1974 in Erlangen mit einer Dissertation bei Karl Hoffmann ab, in der er die Deklination des Hethitischen untersuchte. Anschließend war er ein Jahrzehnt lang in Regensburg tätig, zunächst als Wissenschaftlicher Assistent von Helmut Rix und dann – nachdem er sich mit einer Arbeit über indogermanische Numeralia habilitiert hatte – als Akademischer Oberrat. Ab 1984 folgten fünf Jahre eines Wanderdaseins, in denen sich der Jubilar als Privatdozent in Basel und Eichstätt sowie als Lehrbeauftragter an weiteren Universitäten verdingte. 1989 nahm er schließlich einen Ruf als Ordinarius für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft am Institutsteil Indogermanistik des Instituts für Sprachwissenschaft an der Universität Wien an und hat hier 42 Semester lang gewirkt. Ab 1995, nach dem Tod Jochem Schindlers, oblagen ihm die Leitung des Institutsteils Indogermanistik und für einige Jahre auch die der Kommission für Iranistik (nunmehr: Institut für Iranistik) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Mit der wohlwollenden Unterstützung des Geehrten konnte seit der Jahrtausendwende auch das Fach Keltologie an der Universität Wien kräftig gedeihen. Ferner hat er auch sogenannte kleine indogermanische Sprachen wie etwa Albanisch, Kurdisch und Zazaki im universitären Bereich gefördert.

Wie wohl nur wenige Fachvertreter ist Heiner Eichner ein Allrounder, der sich einem Großteil der indogermanischen Sprachen und Kulturen in Forschung und Lehre widmet; es gibt kaum einen Zweig des Indogermanischen, zu dem der Geehrte keine substanziellen Beiträge geliefert hat. Seit jeher gilt dem anatolischen Sprachzweig sein besonderes Augenmerk, und er konnte

auch anhand von altanatolischem (hethitischem) Sprachmaterial jenes urindogermanische Lautgesetz entdecken, das nun seinen Namen trägt; in seiner Kernformulierung – in Nachbarschaft von h_2 bleibt (das Timbre von) \bar{e} erhalten –¹ sind übrigens die Initialen des Entdeckernamens enthalten. Über den Rahmen der Indogermanistik hinaus sind es schließlich das Etruskische und die Plansprachen, die sein spezielles Interesse gefunden haben. Eine beträchtliche Anzahl seiner Arbeiten hat epigraphisch bezeugtes Sprachmaterial oder ganze epigraphische Texte zum Gegenstand. Der Bogen spannt sich dabei von altanatolischen Quellen über etruskische, lateinische und norditalische Inschriften bis hin zu den runenepigraphischen Texten der älteren germanischen Sprachen; dabei hat Heiner Eichner immer wieder auch paläographische, metrische, texttheoretische und schriftgeschichtliche Aspekte in den Vordergrund gerückt. Einen besonderen Stellenwert nimmt seit vielen Jahren die Arbeit am lykischen Inschriftenkorpus ein, bei der sich die Teilnahme an Grabungen und die enge Zusammenarbeit mit Archäolog(inn)en als überaus ertragreich erwiesen hat. Wenn sich der Jubilar über all die Jahre mit der konsequenten sprachwissenschaftlichen Analyse ‘seiner’ epigraphischen Quellen intensiv beschäftigt hat, so bildete ein zweites Themenfeld, die Erforschung der urindogermanischen Akzent- und Ablauttypen, einen Forschungsschwerpunkt vor allem in der Erlanger und Regensburger Zeit; auf den Ergebnissen dieser früheren Arbeiten basieren dann weiterführende Überlegungen zum Wechselspiel von Flexion und Wortbildung bzw. zu Kollektiv und Komprehensiv als Numeri.

Eine Würdigung wäre nicht vollständig ohne Verweis auf jene Einblicke, die „ohnehin jedem klar sind“ (O-Ton Jubilar), die man aber doch nur bei ihm in dieser Zahl und gleichsam frei Haus erhalten konnte. So ‘leben’ die An- und Einsichten des Geehrten, die seinem bemerkenswert großen fachlichen Horizont entspringen, nicht nur in seinen eigenen Publikationen – die Zahl von Referenzen des Typs „Heiner Eichner, mündlicher Hinweis“ in Arbeiten ihm Nahestehender ist Legende.

Die in thematischer wie auch methodischer Hinsicht breit gestreuten Beiträge in dieser Festschrift – aufgrund der großen Anzahl an Autor(inn)en musste es aus Umfangsgründen bei Miszellen bleiben – spiegeln die Vielfalt der Interessen und Aktivitäten Heiner Eichners wider. Die Herausgeber hoffen, dass der Jubilar in den hier versammelten Beiträgen von Weggefährter(inn)en, Kolleg(inn)en, Mitarbeiter(inne)n und Schüler(inne)n auch etliche Fa-

¹ Heiner Eichner, Die Etymologie von heth. *mehur*. In: MSS 31 (1973), 53–107: 72.

cetten seiner eigenen Forschungs- und Lehrtätigkeit wiederzufinden vermag. Alle Beteiligten wünschen Heiner Eichner von Herzen weiterhin ungebrochene Schaffenskraft und Schaffensfreude – *ad multos annos!*

Die Herausgeber danken Michael Janda, Eva Lettner und Corinna Salomon für ihre Unterstützung bei der Arbeit an dieser Festschrift.

ROBERT NEDOMA

DAVID STIFTER

Wien, im Juni 2010

The Animate Nominative Plural in Luvian and Lycian

H. CRAIG MELCHERT

It is a great pleasure to take part in this tribute to Heiner Eichner, who has made unique and invaluable contributions to our understanding of the Anatolian subgroup of Indo-European and its relationship to Proto-Indo-European, as well as specific insights into the history of virtually every individual language of the family. The present topic is no exception.

It has long been recognized that Cuneiform Luvian remade the animate nominative plural ending on the basis of the animate accusative plural **-ms*. This derivation was presented in passing already by Forrer (1938, 191). Gusmani (1960, 502 ff.) renewed the claim, crediting Pisani with the idea. Forrer assumed that the endings *-Vn-zi* and *-Vn-za* were merely alternate spellings for */-Vnts/*, an interpretation repeated by Laroche (1965, 40). However, Laroche (1959, 137) and Kammenhuber (1969, 307) correctly distinguished nominative plural *-nzi* from accusative plural *-nza*. As argued by Starke (1982, 421), spellings like ^d*lu-u-la-ḫi-in-za-aš-tar* for phonetic [lulahints-star] (anim. acc. pl. plus local particle *-tar*) with gemination of *s* across a syllable boundary prove that the accusative ending was */-Vnts/*, without a prop-vowel (contra Oettinger 1976–77, 132 et al.). CLuvian thus attests animate nominative plural */-Vntsi/* and accusative plural */-Vnts/*.

The radical revisions in the reading of Hieroglyphic Luvian syllabic signs in the 1970s also revealed that it had merged the animate nominative and accusative plural in favor of the new nominative: *-CV-zi* (for */-Vntsi/*): see Hawkins et al. 1974, 168. Gusmani (1964, 44 f.) pointed out that Milyan plurals in *-z*, some of which definitely function as nominatives, belong here as well, but treated those in *-Vz* and *-Viz* as equivalent. The contrast between *masaiz* ‘gods’ (assuredly nominative in TL 44d,14) and *kruwasaz* (assuredly accusative in TL 44d,59) and *marāz* ‘laws’ (also accusative in TL 44d,63, contra Gusmani) argues for a nominative plural ending *-Viz* versus accusative plural *-Vz*. As shown by Schürr (1997, 134 f.), a similar case can be made for *lijeiz* versus *lijenuwez*.

As already correctly argued by our honorand (Eichner 1974, 62 ff.), the Lycian animate nominative plural ending *-āi* in *mahāi/māhāi* ‘gods’ shows

that Lycian also participated in the renewal of the animate nominative plural ending as **-Vnsi* (against the received opinion: Gusmani 1960, 307; Heubeck 1975, 80; Oettinger 1976–77, 133 f.; Starke 1980, 419 f.). The additional examples *ladāi* ‘wives’ (assuredly nominative in TL 107a, 1) and *epewētlmēi* = περίουκοι (N 320,6. 13 f. 32) confirm this analysis. As conceded by Heubeck (1975, 80 note 17), the attempt to derive these endings from *n*-stem forms in **-Vni* with an ending **-i* via an alleged loss of intervocalic **n* is strictly refuted by counterexamples. These include not only lexical items like *ēne/i-* ‘mother’ and *nēne/i-* ‘brother’, but also more importantly endings such medio-passive *sixāni* ‘I lie’ and *sitēni* ‘lies’.

The Carian-Greek bilingual of Kaunos has also confirmed *-š* as the Carian animate accusative plural ending: *otrš* = αὐτούς ‘themselves’. While there are as yet no assured examples of Carian *-š* in nominative function, Schürr (1998, 146) has made a plausible case that the one-word inscription on the Munich silver armbands *kdušolš* is animate nominative plural referring to the object: ‘belonging to ...’. In any case, the palatal quality of the accusative plural ending cannot plausibly be explained from accusative **-Vms* and equated with Milyan *-z*, contra Hajnal 1998, 91 f. (Lycian *atra-* ‘self’ without *i*-mutation’ eliminates the possibility of deriving the Carian ending from **-ims*.) We must therefore assume that Carian, like Hieroglyphic Luvian, generalized the innovative nominative plural ending at the expense of the accusative, a trivial enough development.

On the other hand, my arguments (Melchert 1991, 138) for *-s* (i.e. palatalized or palatal *-š*) as the animate accusative plural ending in Lydian (extending an idea of Heubeck), must be regarded as unsuccessful (see the cogent counterarguments of Gérard 2005, 80 ff.). As Gérard indicates, we cannot even be sure that the likely animate nominative plural in *-s* (*-š*) necessarily reflects renewed **-Vnsi*, since the only solid examples are specifically *-is*, which can continue **-yes* via **-yis* and regular Lydian progressive palatalization. Therefore we must at present regard the renewed animate nominative plural ending **-Vnsi* as another of the many shared innovations of the ‘Luvian’ or ‘Southwestern’ dialect group of Anatolian.

Two problems still demand solutions. One is the source of the added final *-i* in the nominative, and the other is the *-i-* of the Milyan nominative ending that precedes the affricate: *-Viz*. Addition of a variant **-ints(i)* to stems that do not show *i*-mutation’ (thus Eichner 1974, 63 and Melchert 1994, 318) lacks motivation. The plausible source of the final *-i* was already seen by Kammenhuber (1969, 276. 307): the PIE pronominal masculine plural ending **-oi*, well attested in Hittite *kē* ‘these’ and *apē* ‘those’, which was fa-

mously spread to thematic nouns and adjectives in Greek and Latin. However, Kammenhuber cites no independent evidence for existence of this ending in Luvian or Lycian, erroneously rejects the derivation of the nominative from the accusative, and fails to give any real account of how the spread of the pronominal ending to nouns and adjectives took place.

The key to a solution lies in unnoticed discrepancies in the attested inflection of the demonstratives in Luvian (I cite only forms of ‘this’, but those for ‘that’ are entirely parallel). The singular in both CLuvian and HLuvian is a pure *a*-stem: *zāš*, *zān*, *zā*; *za-sa*, *za-na*, *za*. The plurals, however, diverge: *zīnzi*, *zīnza*, *zā*; *za-zi*, *za-zi*, *za-ya/za*. The crucial point is that the singular shows that the demonstratives do not take ‘*i*-mutation’. What then is the source of the stem *zī-* of the CLuvian animate nominative and accusative plural, and how is HLuvian *za-ya* derived from an *a*-stem paradigm?

I assert that the answer is that Luvian and Lycian inherited the same plural paradigm as attested in Hittite: **koi*, **koms*, **koi*.¹ The attested pattern of the nominative and accusative plural in the Luvic languages reflects a series of steps in which the pronominal and nominal paradigms reciprocally influenced each other. The first step was that the animate accusative plural ending was generalized to the nominative in nouns and adjectives, leading to nominative sequences of **koi* (+ Adjective-**(V)ms*) + Noun-**(V)ms*. The *-V-* here represents either the stem vowel or the ‘mutation-*i*’. The pronominal ending was next added to that of the nominal forms, producing: **koi* + Noun-**(V)msoi*. In turn the new hypercharacterized nominal ending **-msoi* was added to the demonstrative ending: **koimsoi* + Noun-*(V)msoi*. These steps were shared by all the Luvic languages.

Thereafter the individual languages diverged. In Luvian the nominal forms of the nominative and accusative remained and are directly attested in CLuvian *-(V)nzi* and *-(V)nz(a)*.² In HLuvian, as noted, the nominative is later generalized. Both forms of Luvian also secondarily nasalized the inherited dative plural ending **-os* (preserved in Lycian *-e*), producing *-anz(a)*. In the demonstratives the conflicting vocalism of **koi-msoi* and **ko-ms* (which did not exist in the noun) was leveled in opposite directions in CLuvian and HLuvian. At some time before the monophthongization of **oi*, the neuter plural **koi* was extended by the productive ending *-a* (< **-eh₂*), producing

¹ For the neuter plural ending as PIE **-oi* see Jasanoff 2009.

² Contra Melchert 1994, 318, CLuvian *wašu(i)enzi* may belong to a secondary *iyō*-stem built on the neuter noun *wašu-* ‘good’, not to the *u*-stem adjective.

za-ya. This was later replaced by the singular *zā* < **kod*, totally so in CLuvian.

While the Lycian nominal forms of the animate nominative plural could (as per Eichner) be derived from *-(*V*)*msi* like the Luvian, the shape -*Viz* of the Milyan ending argues for a different explanation. The latter suggests that Lycian (both dialects) took one further step and remade the nominal endings a second time after the new demonstrative ending *-(*o*)*imsoi*: hence *-*o-imsoi* > -*ēi/-eiz* and *-*a-imsoi* > -*āi/-aiz*. For the phonology of the Lycian (via *-*o/ainhi*) see already Melchert 1994, 318. In the case of Milyan we need assume only an apocope of the final -*i*. I know of no evidence against such a change. For restriction of the apocope just to the environment of an affricate compare Hittite *-*ti* > *-*zi* > -*z* versus preservation of final -*i* after other consonants.

Lycian animate accusative plural *ebeis* (beside nominative plural *ebēi*) suggests that Lycian, like CLuvian, generalized the vocalism of the nominative in the demonstrative. One should note that the derivation proposed above does require that in Lycian, unlike in Luvian, the sequence resulting from *-*ViNs-* did not monophthongize. This is most likely due to the loss of the nasal consonant and resulting nasalization of the diphthong, although we cannot at present exclude that accent also played a role.

As argued above, Carian animate accusative plural -*š* surely also reflects generalization of the new nominative ending *-*Vnsoi*, as in HLuvian. It is doubtful that we will ever be able to determine whether it continues *-*Vnsoi* as in Luvian or *-*Vinsoi* as in Lycian. The otherwise unexplained evidence for presence of a yod in CLuvian *zīnzi/zīnza* and HLuvian *za-ya* does show that the Luvic languages inherited the pronominal plural ending *-*oi* and provides a suitable starting point for the creation of their attested animate nominal plural endings.

Bibliography

- Eichner 1974 = Heiner Eichner, Untersuchungen zur hethitischen Deklination. (Diss. Erlangen-Nürnberg 1974; Teildruck).
- Forrer 1938 = Emil O. Forrer, Quelle und Brunnen in Alt-Vorderasien. In: Glotta 26 (1938), 178–202.
- Gérard 2005 = Raphaël Gérard, Phonétique et morphologie de la langue lydienne (= Bibliothèque des Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain 114; Louvain-la-Neuve 2005).

- Gusmani 1960 = Roberto Gusmani, Concordanze e discordanze nella flessione nominale del licio e del luvio. In: Rendiconti dell'Istituto Lombardo di Scienze e Lettere, Classe di lettere e scienze morali e storiche 94 (1960), 497–512.
- Gusmani 1964 = —, Die Nominalformen auf -z in Milyischen. In: Die Sprache 10 (1964), 42–49.
- Hajnal 1998 = Ivo Hajnal, 'Jungluwisches' *s und die karische Evidenz. In: Kadmos 37 (1998), 80–108.
- Hawkins et al. 1974 = J[ohn] D[avid] Hawkins / Anna Morpurgo Davies / Günter Neumann, Hittite Hieroglyphs and Luwian: New evidence for the connection. In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philosoph.-histor. Kl., 1973,6 (Göttingen 1974), 145–197.
- Heubeck 1975 = Alfred Heubeck, Überlegungen zum lykischen Plural. In: IncLing 2 (1975), 77–88.
- Jasanoff 2009 = Jay Jasanoff, *-bhi, *-bhis, *-ois: following the trail of the PIE instrumental plural. In: Internal Reconstruction in Indo-European, ed. Jens E. Rasmussen and Thomas Olander (= Copenhagen Studies in Indo-European 3; Copenhagen 2009), 137–149.
- Kammenhuber 1969 = Annelies Kammenhuber, Hethitisch, Palaisch, Luwisch und Hieroglyphenluwisch. In: Handbuch der Orientalistik. Abt. 1: Der Nahe und der Mittlere Osten. II,1/2, Lief. 2 (Leiden 1969), 119–357.
- Laroche 1959 = Emmanuel Laroche, Dictionnaire de la langue louvite (= Bibliothèque Archéologique et Historique de l'Institut Français d'Archéologie d'Istanbul; Paris 1959).
- Laroche 1965 = —, Études de linguistique anatolienne. 1. In: RHA 23 (1965) 33–54.
- Oettinger 1976–77 = Norbert Oettinger, Nochmals zum lykischen Plural. In: IncLing 3 (1976–77), 131–135.
- Melchert 1991 = H[arold] Craig Melchert, The Lydian Emphasizing and Reflexive Particle -ś/is. In: Kadmos 30 (1991), 131–142.
- Melchert 1994 = —, Anatolian Historical Phonology (= Leiden Studies in Indo-European 3; Amsterdam – Atlanta 1994).
- N [+ no.] = Günter Neumann, Neufunde lykischer Inschriften seit 1901 (= Tituli Asiae Minoris, Ergänzungsbd. 7 = Denkschriften der Österreich. Akademie der Wissenschaften, Philosoph.-histor. Kl., 135; Wien 1979).
- Schürr 1997 = Diether Schürr, Nymphen von Phellos. In: Kadmos 36 (1997), 127–140.

- Schürr 1998 = —, Kaunos in lykischen Inschriften. In: *Kadmos* 37 (1998), 143–162.
- Starke 1982 = Frank Starke, Die Kasusendungen der luwischen Sprachen. In: *Serta Indogermanica. Festschr. Günter Neumann*, ed. Johann Tischler (= IBS 40; Innsbruck 1982), 407–425.
- TL [+ no.] = Ernst Kalinka, *Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti* (= *Tituli Asiae Minoris* 1; Wien 1901).

Department of Linguistics • UCLA • 3125 Campbell Hall, P. O. Box 951543, Los Angeles, CA 90095-1543, USA

E-Mail: melchert@humnet.ucla.edu